

Preisfrage der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität Basel.

Auf das im Jahre 1916 von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität Basel erlassene Preisausschreiben über: „Die statistische Messung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes“ ist bis zum 31. März 1918 eine Bewerbung eingelaufen. Diese trägt das Motto: „Die Wissenschaft hat der Praxis zu dienen.“

Das Urteil der Fakultätsabteilung lautet folgendermassen:

Die unter dem Motto „Die Wissenschaft hat der Praxis zu dienen“ eingelaufene Preisarbeit zeigt eine starke theoretische Begabung, eine anerkennenswerte Kenntnis der Geschichte der Lehre vom Geld und eine erfreuliche Kühnheit im Versuch, die Fülle der Tatsachen theoretisch zu ordnen.

Sie leidet jedoch im dogmengeschichtlichen Teil an mangelnder systematisch-kritischer Orientierung und straffer Linienführung, an der Nichtberücksichtigung der banktheoretischen Literatur; die Untereinteilungen der Dogmengeschichte werden den historischen Tatsachen nicht ganz gerecht, im einzelnen sind Irrtümer und Unterlassungen unterlaufen. Die scharfsinnige Kritik der I. Fisherschen Lehre setzt sich nicht mit den bisherigen Kritiken auseinander. Der Versuch, die Methode Fishers konkret zur Messung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes in der Schweiz anzuwenden, leidet an der Überschätzung der besondern Schwierigkeiten, die sich ergeben mussten, sobald der Verfasser die gestellte statistische Aufgabe gerade auf Grund der Zahlen eines Krisenjahres, 1914, lösen wollte, an der häufig verfehlten Deutung konkreter Tatsachen und an den wesentlich hieraus resultierenden statistisch-methodischen und statistisch-technischen Fehlern.

Der Verfasser besitzt zweifellos hervorragende Qualitäten, die aber in vorliegender Arbeit offenbar nicht völlig zum Ausdruck gekommen sind.

Die Fakultätsabteilung beschliesst, dass die Preisfrage nicht gelöst wurde und der Preis von Fr. 1000 nicht erteilt werden kann; sie schreibt daher dieselbe Preisfrage von neuem zum Termin des 1. April 1920 aus und setzt den Preis auf Fr. 1200 fest. Näheres über die Behandlung des Themas und die Berechtigung zur Bewerbung ist am schwarzen Brett der Universität angeschlagen. Der Verfasser der Bewerbung mit dem

Motto „Die Wissenschaft hat der Praxis zu dienen“ kann seine Arbeit beim Dekan der Abteilung zurückfordern.

Basel, den 18. November 1918.

Der Dekan der *philologisch-historischen Abteilung*
der *philosophischen Fakultät*:

Prof. Dr. E. Pfuhl.

Die Preisfrage lautet:

Die statistische Messung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Die Fakultät verlangt von den Preisarbeiten:

1. einen dogmengeschichtlichen Abriss der Lehre von der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes;
2. eine kursorische Skizze der ältern Versuche, die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zu messen, und eine kritische Darlegung der von Irving Fisher und von D. Kinley angewendeten Messungsmethode;
3. eine Untersuchung über die Anwendbarkeit dieser Methode auf europäische Wirtschaftsgebiete mit zentraler Notenbankverfassung; sofern diese Untersuchung zu einem positiven Ergebnisse führt
4. einen Versuch, nach der Fisher-Kinley'schen Methode die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes in der Schweiz, für eine vom Bearbeiter beliebig zu wählende Zeitspanne, zu berechnen; die hierfür erforderlichen Ergänzungen und Modifikationen der Methode sind systematisch zu entwickeln.

Zur Bewerbung um den Preis ist zugelassen, wer an einer schweizerischen Universität mindestens während der Dauer eines Semesters als Dozent gelehrt hat oder als Studierender immatrikuliert war.

Die Preisarbeiten sind mit einem Motto versehen und in Begleitung eines Umschlages, welcher den Namen des Verfassers eingeschlossen enthält, spätestens am 31. März 1920 dem Dekan der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät einzureichen.

Die philologisch-historische Abteilung der philosophischen Fakultät behält sich vor, die Summe von Fr. 1200 auf zwei Preise zu verteilen.
